

JOHANN ANDREAS SCHACHTNER AN MARIA ANNA REICHSFREIIN VON  
BERCHTOLD ZU SONNENBURG IN ST. GILGEN  
SALZBURG, 24. APRIL 1792

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 1210]

Hochwohledelgebohrne gnädige Frau!

Deroseiben sehr angenehmes Schreiben <sup>1</sup> traff mich nicht in Salzburg, sondern in der  
5 Hammerau an, wo ich eben meinem Sohne dortigen Mitbeamten beÿm Obverwes-  
amt, auf einen Besuch war; aus meiner sonstigen Willfähigkeit gegen Jedermann, und  
vorzüglich gegen das Mozartische Haus, können Sie schliessen, wie sehr leid mir war,  
daß ich nicht auf der Stelle ihren Auftrag befriedigen konnte. zur Sache also! auf ihre  
erste Frage: was Ihr seel. Herr Bruder in seiner Kindheit, NB: ausser der Beschäfti-  
10 gung in der Musik für Lieblingsspiele hatte:

Auf diese Frage ist nichts zu beantworten: denn so bald er mit der Musik sich  
abzugeben anfieng, waren alle seine Sinne für alle übrige Geschäfte, so viel als todt,  
und selbst die Kindereÿen und Tändelspiele mussten, wenn sie für ihn *interessant* seÿn  
sollten, von der Musik begleitet werden. wenn wir, Er und Ich, Spielzeuge zum Tän-  
15 deln von einem Zimmer ins andere trugen, musste allemal derjenige aus uns, so leer  
gieng, einen *Marsch* dazu singen, oder geigen. Vor dieser Zeit aber, eh er die Musik  
anfieng, war er für jede Kindereÿ, die mit ein bischen Witz gewürzt war, so empfäng-  
lich, daß er darüber Essen und Trincken, und alles andere vergessen konnte. Ich ward  
ihm daher, weil ich, wie Sie wissen, mich mit ihm abgab, so äusserst lieb, daß er mich  
20 oft zehnmal an einem Tage fragte, ob ich ihn lieb hätte, und wenn ich es zuweilen,  
auch nur zum Spasse verneinte, stunden ihm gleich die hellichten zähren im Auge, so  
zärtlich und so wohlwollend war sein gutes Herzchen.

2te Frage. wie er sich als Kind gegen die Grossen Benahm, wenn sie sein Talent und  
Kunst in der Musik bewunderten?

25 wahrhaftig da verrieth er nichts weniger als Stolz oder Ehrsucht: denn diese hätte er  
nie besser befriedigen können, als wenn er Leuten, die die Musik wenig oder gar nicht  
verstanden, vorgespielt hätte, aber er wollte nie spielen, ausser seine zuhörer waren  
grosse MusikKenner, oder man musste ihn wenigst betrügen, und sie dafür angeben.

3te Frage. welche wissenschaftliche Beschäftigung liebte er am meisten?

30 Antw: hierin falls ließ er sich leiten, es war ihm fast Einerley, was man ihm zu lernen  
gab, er wollte nur lernen, und ließ die Wahl seinem innigst geliebten *Papa*, welches  
Feld er ihm zu bearbeiten auftrug, es schien, als hätte er es verstanden, daß er in der  
Welt keinen Lehrmeister noch minder Erzieher, wie seinen unvergesslichen Herrn Va-  
ter, hätte finden können.

35 4te Frage. was er für Eigenschaften, Maximen, Tagesordnung, Eigenheiten, Neigungen  
zum guten und Bösen hatte?

Antw. Er war voll Feuer, seine Neigung hieng jedem Gegenstand sehr leicht an; ich

---

<sup>1</sup>nicht bekannt

denke, daß er im Ermangelungs Falle einer so vorthailhaft guten Erziehung, wie er hatte, der ruchloseste Bösewicht hätte werden können, so empfänglich war er für jeden Reitz, dessen Güte oder Schädlichkeit er zu prüfen noch nicht im Stande war.

Einige sonderbare Wunderwürdigkeiten  
von seinem 4 bis 5Jährigen Alter, auf deren  
Wahrhaftigkeit ich schwören könnte.

Einsmals gieng ich mit h. *Papa* nach dem Donnerstagamte zu ihnen nach hause, wir trafen den 4jährigen Wolfgängerl in der Beschäftigung mit der Feder an.

*Papa*: was machst du?

Wolfg: ein *Concert* fürs Clavier, der erste theil ist bald fertig.

*Papa*: laß sehen. Wolfg: ist noch nicht fertig.

*Papa*: laß sehen, daß muß was saubers seyn.

Der *Papa* nahm ihms weg, und zeigte mir ein Geschmire von Noten, die meistentheils über ausgewischte dintendolken <sup>2</sup> geschrieben waren | : NB. der kleine Wolfgängerl tauchte die Feder, aus Unverstand, allemal bis auf den Grund des Dintenfassers ein, daher musste ihm, so bald er damit aufs Papier kamm, ein dintendolken entfallen, aber er war gleich entschlossen, fuhr mit der flachen Hand drüberhin, und wischte es auseinander und schrieb wieder drauf fort :| wir lachten anfänglich über dieses scheinbare *galimathias*, aber der *Papa* fieng hernach seine Betrachtungen über die Hauptsache, über die Noten, über die *Composition* an, er hieng lange zeit steif mit seiner Betrachtung an dem Blate, endlich fielen seine Thränen, Thränen der Bewunderung und Freude aus seinen Augen. sehen sie, h. Schachtner, sagte, wie alles richtig und regelmässig gesetzt ist, nur ists nicht zu brauchen, weil es so ausserordentlich schwer ist, daß es kein Mensch zu spielen im Stande ware. der Wolfgängerl fiel ein: drum ists ein *Concert*, man muß so lang exercieren, bis man es treffen kann, sehen Sie, so muß es gehn. er spielte, konnte aber auch just so viel herauswirgen, daß wir kennen konnten, wo er aus wollte. Er hatte damals den Begriff, das, *Concert* spielen und Mirakel <sup>3</sup> wirken einerley seyn müsse.

Noch Eins:

Gnädige Frau! sie wissen sich zu erinnern, daß ich eine sehr gute Geige habe, die weiland. Wolfgängerl, wegen seinem sanften und vollen Ton immer Buttergeige nannte. Einsmals, bald nachdem sie von Wien zurückkamen geigte er darauf, und konnte meine Geige nicht genug loben, nach ein oder zween Tagen kam ich wieder ihn zu besuchen, und traf ihn, als er sich eben mit seiner eigenen Geige unterhielt an, so gleich sprach er: Was macht Ihre Buttergeige? geigte dann wieder in seiner *phantasie* fort, endlich dacht er ein bischen nach, und sagte zu mir: Hr. Schachtner, Ihre Geige ist um einen halben 4<sup>tel</sup> ton tieffer gestimmt als meine da, wenn Sie sie doch so gestimmt liessen, wie sie war, als ich das letzte mal darauf spielte. ich lachte darüber, aber *Papa*, der das ausserordentliche Tönegefühl und Gedächtniß dieses Kinds kannte, bath mich meine Geige zu hohlen, und zu sehen, ob er recht hätte, ich thats, und richtig wars. Einige Zeit vor diesem, die nächsten Tage, als sie von Wien zurückkamen, und Wolf-

<sup>2</sup>Tintenkleckse

<sup>3</sup>miracle (frz.), Wunder

gang eine kleine Geige, die er als Geschenk zu Wien kriegte, mit brachte, kamm unser  
 ehemalige sehr gute Geiger h: *Wenzl* seel. der ein Anfänger in der *Composition* war,  
 80 er brachte 6 *Trio* <sup>4</sup> mit, die er in Abwesenheit des h: *Papa* verfertigt hatte, und bath  
 h: *Papa* um seine Erinnerung hierüber, wir spielten diese Trio, der *Papa* spielte mit der  
*Viola* den *Bass*, der *Wenzl* das erste *Violin*, und ich sollte das 2<sup>te</sup> spielen, *Wolfgangerl*  
 bath, daß er das 2<sup>te</sup> *Violin* spielen dörfte, der *Papa* aber verwieß ihm seine närrische  
 85 te, daß er nicht mindeste zu leisten im Stand wäre. *Wolfg.* sagte, um ein 2<sup>tes</sup> *Violin*  
 zu spielen braucht es ia wohl nicht, erst Gelernt zu haben und als *Papa* darauf be-  
 stand, daß er gleich fortgehen, und uns nicht weiter beunruhigen sollte, fieng *Wolfg.*  
 an bitterlich zu weinen und trollte sich mit seinem Geigerl weg. Ich bath, daß man  
 ihn mit mir möchte spielen lassen, endlich sagte *Papa*, geig mit h: Schachtner, aber so  
 90 still, daß man dich nicht hört, sonst musst du fort, das geschah. *Wolfgang* geigte mit  
 mir, bald bemerkte ich mit Erstaunen, daß ich da ganz überflüssig seye, ich legte still  
 meine Geige weg, und sah ihren h. *Papa* an, dem bey dieser *Scene* die Thränen der  
 Bewunderung und des Trostes über die Wangen rollten, und so spielte er alle 6 Trio.  
 Als wir fertig waren wurde *Wolfg.* durch unsern Beyfall so kühn, daß er behauptete  
 95 auch das 1 *Violin* spielen zu können, Wir machten zum Spaße einen Versuch, und wir  
 mussten uns fast zu Tode lachen, als er auch dieß, wie wohl mit lauter unrecnten und  
 unregelmässigen *Applicaturen* <sup>5</sup> doch so spielte, daß doch nie ganz stecken blieb.

Zum Beschluß. Von Zärtlichkeit, und Feinheit  
 seines Gehöres.

100 Fast bis in sein 10<sup>tes</sup> Jahr hatte er eine unbezwingliche Furcht vor der Trompete, wenn  
 sie allein, ohne andere Musik geblasen wurde, wenn man ihm eine Trompete nur vor-  
 hielt, war es eben so viel, als wenn man ihm eine geladene Pistole aufs Herz setzte,  
*Papa* wollte ihm diese kindische Furcht benehmen, und befahl mir einmal trotz seines  
 Weigerns ihm entgegen zu blasen, aber mein Gott! hätte ich mich nicht dazu verleiten  
 105 lassen, *Wolfgangerl* hörte kaum den schmetternden Ton, ward er bleich und began zur  
 Erde zu sinken, und hatte ich länger angehalten, er hätte sicher das Fraise bekommen.  
 Dieses ist beyläuffig, womit ich auf die gestellten Fragen dienen kann, verzeihen Sie  
 mir mein schlechtes Geschmier, ich bin geschlagen genug, daß ichs nicht besser kann.  
 Ich bin mit geziemend schuldigster Hochschätzung, und Ehrfurcht

110 Euer Gnaden

Salzburg

den 24<sup>ten</sup> April

1792.

Ergebenster D<sup>r</sup>

Andre Schachtner

Hochfrstl. Hoftrompeter manu propria

Meinen gehorsamsten *Respect* an S<sup>r</sup> Gnaden *Dero* gnädigen Herrn Gemahl.

115

[Adresse, Seite 5:]

<sup>4</sup>nicht bekannt

<sup>5</sup>Applikatur, Fingersatz

---

A

*Madame*

*Madame Marie Ann*

<sup>120</sup> *De Sonnenburg.*

*St. Gilgen*

abzugeben

in der Pfleg.

Zur dritten Frage.

<sup>125</sup> Was man ihm immer zu lernen gab, dem hieng er so ganz an, daß er alles Uebrige, auch so gar die Musik, auf die Seite setzte, z. B. als er Rechnen lernte, war Tisch, Sessel, Wände, ia sogar der Fußboden voll Ziffer mit der Kreide, überschrieben.